

Pensionistenbrief 2022/1

Februar 2022

Hallo Freunde!

Da sind wir wieder – hier im Neuen Jahr, das hoffentlich etwas besser abläuft, als das Alte. Gewünscht haben wir es schon allen! Diesmal war dies gar nicht so einseitig wie früher. Über ein Dutzend unserer Kollegen im Ruhestand gaben die guten Wünsche schriftlich zurück und bedankten sich bei uns für Pensionistenbrief und Seniorentreff. Das tut wohl!

Machen wir also weiter und hoffen darauf, dass unsere Pfeile weiterhin ins Schwarze treffen. Grundsätzlich sind wir ja gar nicht gegen den Fortschritt oder die Digitalisierung. Wir hätten nur beides gerne nicht ganz so schnell und dafür ohne allzu viele Fehler!

Vor Fehlern müssen sich die Jungen ohnehin hüten. Wenn sie einmal so alt sind, dass sie sich nicht mehr wehren können, dann werden sie ihnen gnadenlos zum Vorwurf gemacht.

Dass unser Pensionistentreff im letzten Jahr relativ schwach besucht war, ist zum großen Teil Corona zuzuschreiben.

Über Notfallmappe und Zubehör will ich in den nächsten Pensionistenbriefen immer wieder einen Artikel bringen und wenn möglich soll auch im September wieder ein Treff organisiert werden.

Der Griff auf unser Geld wird immer frecher. Langsam lernen wir Senioren aber, damit richtig umzugehen.

Das mit dem „Impfen“ musste ich unbedingt bringen. Es sieht so aus, als hätten wir die Impfungen schon längst hinter uns, wenn die damit verbundene Organisation nicht so schwierig wäre!

Und dann war es das wohl. Drei weitere Artikel habe ich schon auf Lager, aber auf den lumpigen vier Seiten hat eben nicht mehr Platz!

Es wünscht Euch eine schöne Zeit bis zum nächsten Pensionistenbrief nach unserem Delegiertentag im März 2022

Fuer

Pensionisten-Grufi

Heinz Festner

Uns geht es gut!

Es rentiert sich eigentlich nicht, darüber auch nur ein Wort zu verlieren, denn bis dieser Pensionistenbrief bei Euch landet, kann sich wohl kaum noch einer daran erinnern – außer dem Opfer natürlich.

Seit ein paar Tagen kann man großflächig in den Zeitungen lesen, dass man endlich einem 94-jährigen Rentner vier Fehler vorwerfen kann, die er in seiner Dienstzeit begangen haben soll. Der ehemalige Papst Benedikt XVI ist das Opfer.

Ganze vier Fehler! Man sollte es nicht glauben! Wenn ich in meiner Dienstzeit beim TÜV nur vier Fehler gemacht hätte, würde ich heute noch meine nachträgliche Beförderung beantragen.

Natürlich muss man den Senior, der sich jetzt kaum noch wehren kann, auch an den Pranger stellen. Warum? Weil eine Horde von Kopfgeldjägern – sie mache das doch gegen Bezahlung!? - es für gerecht empfindet – Juristen sind auch dabei! Sicher werden sie ihn „freigeben“ zur Steinigung. So eine gute Gelegenheit kommt nicht wieder!

Schade, dass die Zeit so schnell vergeht! Vor 2000 Jahren lebte einer, der in einem ähnlichen Fall sagte: „Wer noch nie einen Fehler begangen hat (oder so ähnlich), der werfe den ersten Stein!“. Den könnte man jetzt brauchen, aber von dem hat man schon lange nichts mehr gehört

Aber was reg ich mich auf? Bin ich Papst?

Mir geht es doch gut! Jedenfalls solange ich das Maul halte.

Impressum:

Herausgeber:	Vereinigung der beschäftigten in der technischen Überwachung (btü) Westendstr. 199 D - 80686 München
Geschäftsstelle:	Dr. Theobald Schrems Str. 6 D - 93180 Deuerling Tel.: (09498)902093
Bürozeiten:	Di. bis Do. 8.00 Uhr – 12.00 Uhr Fax: (09498)902021 e-mail: post@btue.de Homepage: www.btue.de
Verantwortlich:	Der Vorstand der btü
Druck:	Scheck Druck GmbH & Co. KG Hemau

Die Vorsorgemappe für den Krankheits- oder Todesfall

Beim letzten Pensionistentreff hat uns Frau Dechant über diese Mappe und die damit zusammenhängenden Dokumente und Listen berichtet. Leider waren es nur 40 Senioren, denen dieser Vortrag zu Nutzen war. Im Verlauf der nächsten Pensionistenbriefe werde ich versuchen, die damals angesprochenen Themen nochmals aufzufrischen.

Warum und für wen ist diese Mappe von Vorteil? Nicht für den, der sie schreibt! Nein, sie soll eine übermäßige Belastung der Angehörigen verhindern, wenn man stirbt oder so erkrankt, dass man selbst keine Entscheidung mehr treffen kann.

Was muss also in dieser Mappe niedergeschrieben werden?

Alles, was andere nicht wissen, was aber wichtig ist oder sein kann. Hier liegt der erste kritische Punkt: Man glaubt, dass die Angehörigen ziemlich viel wissen. Das ist aber meistens nicht der Fall, worüber man sich allerdings durch gelegentliche Fragen vergewissern könnte.

Außerdem ist damit noch nicht sichergestellt, dass den Angehörigen das an sich schon geringe Wissen im Ernstfall auch zur rechten Zeit zur Verfügung steht. Kurz: Diese Notfallmappe – wie umfangreich sie auch ausfällt – ist unvermeidlich, außer man will seinen Angehörigen absichtlich Ärger bereiten. Dann sollte man allerdings auch hier mit dem Lesen aufhören!

Eine gedruckte Mappe zu verwenden ist sinnvoll. Man bekommt sie in der Regel in der Gemeindeverwaltung. Natürlich liegen sie auch in Schreibwarengeschäften auf.

Diese Mappen sind inhaltlich sehr ähnlich aufgebaut. Sie bestehen aus rund 20 durch Überschriften gekennzeichneten Kapitel, denen entsprechende Erläuterungen zugeordnet sind.

Das klingt zunächst einmal recht einfach. Es ist auch so, wenn man erst einmal das System begriffen hat: Für den, der z.B. nach meinem Tod eine Aufgabe hat, muss in diesem Ordner der Hinweis enthalten sein, **wie** dies zu erledigen ist und welche Hilfen sich **wo** finden lassen.

Ist z.B. eine Entscheidung über lebenserhaltende Maßnahmen zu treffen, so muss in der Notfallmappe entweder die Patientenverfügung abgelegt sein oder

der Hinweis auf deren anderweitigen Aufbewahrungsort.

Gleiches gilt natürlich für **alle** wichtigen Dokumente: Sie müssen nicht selbst in dieser Mappe aufbewahrt werden, aber ich muss dort einen Hinweis auf den Aufbewahrungsort finden.

Klingt jetzt auch wieder recht einfach, hat nur ein paar kleine Haken, wenn es in die Details geht. Da kann ich vielleicht in den nächsten Pensionistenbriefen noch ein paar Hilfen geben.

Zunächst soll man sich an dem Vorteil aufrichten, dass die Erstellung dieses Ordners gleichzeitig die Möglichkeit bietet, die aktuelle Lebenssituation zu sortieren und zu überprüfen.

Jetzt machen wir hier erst mal einen Zwischenstopp. Gute Medizin wird mit einem Teelöffel verabreicht. Der Schöpflöffel könnte gegenteilig wirken.

Besorgt Euch erst einmal eine solche Mappe (oder zwei und verwendet die bessere). Wenn Ihr nichts findet, so ruft uns an, wir haben ein paar Empfehlungen.

Versucht erst einmal, die Hinweise und Erläuterungen zu begreifen und umzusetzen und macht Euch mit dem Gedanken vertraut, dass man manche Ergebnisse zwei- oder dreimal formulieren muss, bevor sie erstmals brauchbar werden.

Störungen beim Notruf 110

Kurz hintereinander wurden wir darüber informiert, dass für einige Stunden neben weniger wichtigen Institutionen auch der Notdienst (112) und die Polizei (110) für den Normalbürger nicht erreichbar war.

Im ersten Fall meldete Telekom, dass beim Netzausbau Mängel aufgetreten wären. Jetzt teilt Vodafone mit, dass beim geplanten Austausch von Hardware zum Netzausbau Probleme aufgetreten wären.

Naja, dann war das ja fast normal. Wer braucht auch schon Notdienst oder Notruf? Und dass die neue Hardware schlechter ist als die alte, ist auch nicht so überraschend.

In der alten Zeit war auch nicht alles besser! Alles nicht!

*Wer den Schaden hat
spottet jeder Beschreibung*

Alle wollen mein Geld!

Jetzt reichen die falschen Polizisten auch schon nicht mehr aus, uns dummen Alten das letzte Geld aus der Tasche zu ziehen. Die echten Polizisten warnen jetzt vor den Betrügern, die aus dem Bankensektor kommen. Nein, nicht die normalen Bankangestellten sind gemeint (die tun das weiterhin ganz legal), sondern wirkliche Gauner, die sich als Bankangestellte ausgeben!

Die rufen unter dem Vorwand an, aus Sicherheitsgründen Konto oder andere Daten abgleichen zu wollen. Oder sie bieten Hilfe beim Umgang mit TAN-Verfahren und Fernkontos (wer braucht denn so einen Quatsch!?). Auch hier sind – wie bei einem falschen Polizisten – getürkte Telefon-Nummern oder Beglaubigungsschreiben der Hausbank mit im Angebot.

Hier ist Vorsicht geboten. Als Grundsatz kann man heute ruhig gelten lassen, dass uns keine Bank und auch kein ähnliches Institut ohne ausreichenden Grund und vielleicht auch noch ganz kostenlos helfen will. Und wenn das schon die Banken und Sparkassen nicht tun, dann tun es andere auch nicht! Anders ausgedrückt: Wenn mir jemand einen Vorteil anbietet ohne dabei sichtlich selbst einen noch größeren Vorteil zu haben, dann hat er die Absicht, mich zu besch...ummeln.

Ein Kollege hat kürzlich aus Kanada die Mitteilung bekommen, dass er eine Millionenerbschaft gemacht hat, wobei allerdings der Hauptanteil beim dortigen Staat verbleiben soll. Der Mitteilende macht jedoch das Angebot, dies positiv zu verdrehen, wenn er selber dafür einen gewissen Anteil erhält. Ein ähnliches Verfahren hat kürzlich in unserer Nähe hier einem Bürger 70 000 Euro gekostet.

Wenn man einmal in seiner Überlegung so weit gekommen ist, dass man Verdacht schöpfen muss, dann macht es sogar Spaß, dem anderen seinen Spaß zu verderben. Was hindert mich denn daran, dem vermutlichen Ganoven tatsächlich meine PIN zu geben (die ich soeben selbst erfunden habe) und diesen Fehler später mit dem Nachlassen meines Kurzzeitgedächtnisses recht scheinheilig zu entschuldigen?

Ein Kollege hat dies kürzlich in optimaler Weise geschafft: Ein „Polizeibeamter“ rief ihn an, stellte sich vor und fragte ihn, ob er darüber Bescheid wisse, dass ganz in seiner Nähe im Moment eine Bank ausgeraubt wird. Unser Kollege schaltete blitzschnell und erwiderte: „Natürlich weiß ich darüber Bescheid,

ich bin doch schließlich der Räuber“. Vom Anrufer war darauf nichts mehr zu hören.

Man kann nicht vorsichtig genug sein und wie schon in einem unserer letzten Pensionistenbriefe gesagt: Es ist heutzutage kein Zeichen schlechter Erziehung mehr, wenn man deutlich sein Misstrauen zur Kenntnis gibt.

Auch die Sonne hat ihre Flecken!

Betriebsrenten-Berechnung

Es entspricht den Tatsachen, dass einige unserer Kollegen mit dem Ergebnis der Berechnung noch nicht völlig zufrieden sind. Klarheit kann mit hoher Wahrscheinlichkeit nur gerichtlich herbeigeführt werden.

Die **btü** ist zwar an der Zufriedenheit ihrer Mitglieder stark interessiert, ist jedoch daran gehindert, sie in diesem Falle selbst herbeizuführen.

Der Artikel im letzten Pensionistenbrief hat dazu geführt, dass sich einige Gleichgesinnte um Herrn Hugo Borst gesammelt haben. Herr Borst bat darum, diesen Artikel sinngemäß zu wiederholen, damit sich weitere unzufriedene Pensionisten seiner Runde anschließen mögen.

Obwohl wir der Meinung sind, dass alle unsere Pensionisten den Artikel im Dezember-Pensionistenbrief bereits gelesen haben, sind wir gerne bereit, ihn sinngemäß zu wiederholen:

Auf unseren Hinweis im letzten Pensionistenbrief hin haben sich eine Kollegin und mehrere **btü**-Mitglieder bei Herrn Borst gemeldet. So konnte bereits ein erster kollegialer Austausch zu den Fragen der Vertragslage der Neuberechnung der Betriebsrente stattfinden.

Herr Borst würde sein Dokument zur Vertragslage der Neuberechnung unserer Betriebsrente und zur Auslegung des Versorgungsstatuts in den neueren Gerichtsverfahren gerne auch weiteren interessierten **btü**-Mitgliedern zur Verfügung stellen und hat uns gebeten, hierauf noch einmal hinzuweisen.

Wir nennen daher hier noch einmal die Kontaktdaten unseres Kollegen:

Herr Hugo Borst ist unter Email hugo.borst@t-online.de und unter Telefon 08105 277103 zu erreichen.

Impfen leicht gemacht

Mit dem Impferfolg ist in diesem Staat kein Staat zu machen. Die Schuld daran schieben sich viele Leute gegenseitig zu. Natürlich könnten es auch die „Impfgegner“ sein, aber lesen Sie erst einmal den nächsten Absatz. Von unserem Kollegen Komposti Peter folgende Nachricht:

An einem Dienstag zum Impfzentrum gefahren: „Alle Computer sind abgestürzt, das kann Stunden dauern.“ Also Heimweg angetreten.

Kurz darauf steht in der Zeitung: „Anmeldung nur noch über www oder Telefon möglich.“ Am Telefon erklärt allerdings eine nette Stimme: „Diese Telefonnummer ist leider nicht verfügbar.“ Leichte Überraschung: Die stand doch in der Zeitung!!

Die richtige Telefonnummer wusste dann das Landratsamt. Bei Anruf: Belegt. Verständlich bei den vielen Anrufen. Bis zum Nachmittag etwa 20 Versuche mit gleichem Ergebnis. Kurz nach 14.00 Uhr Freizeichen! Der Blechtrottel am anderen Ende der Leitung erzählt den ganzen Roman und sagt zum Ende: „Sie können uns auch ohne Anmeldung besuchen“. Eigentlich wollte ich ja keinen Besuch machen, sondern geimpft werden!

Vor dem nächsten Versuch rufe ich vorsichtshalber nochmals an. Diesmal sagt der Blechtrottel: „Anmeldung nur über Impfzentren Bayern möglich!“ Das hätte meine Leistungsfähigkeit überfordert! Am Abend kommt mein Junior aus einer Distanz von 50 Kilometern zur Hilfe. Ihm gelingt nach längerer Zeit tatsächlich eine Anmeldung für mich. Gerettet! Im Impfzentrum bin ich einer der wenigen „Komposti“. Alle anderen sind viel jünger. „Geboostert“. Was ist das überhaupt? Egal: Hauptsache geimpft!

Eine Woche später meldete sich zweimal Impfzentren Bayern: „Ihr Impftermin wurde gelöscht. Bitte beantragen sie einen neuen“. ???

Hätte ich diesen Artikel irgendwo gelesen oder erzählt bekommen, so hätte ich gesagt: „Recht schön erfunden, aber doch auch schamlos übertrieben“. Im vorliegenden Fall geht das leider nicht: Diese Info kommt von unserem Kollegen Peter Boehm. Jeder der ihn kennt weiß, dass der Peter es nicht nötig hat, uns etwas vorzuflunkern.

Aber was dann? Wenn das in diesem unserem Lande der Normalfall ist, dann darf man sich doch nicht über die zu geringe Anzahl der Geimpften beklagen!

Wie smart ist der Staat?

Da schreibt in einer für Senioren zuständigen Zeitschrift ein nicht namentlich genannter Mensch mit häufig verwendeten Wortpassagen einer anderen Dame einen Artikel über das online-Zugangsgesetz! Satzbeispiel: Diese digitale Steinzeit wirkt sich auch demotivierend auf die Beschäftigten aus, ... Über dem Artikel steht warnend das Wort „Jugend“. Die jungen Beschäftigten im öffentlichen Dienst werden als „Digital Natives“ bezeichnet und auch sonst wird artistisch mit den Worten gespielt.

Nun hat es sich zwar nicht gelohnt, den Artikel ganz zu lesen, aber eine andere Auswertung konnte ich mir nicht verkneifen: Ich begann mit einer Wortzählung: Von den 123 gebrauchten Hauptwörtern waren 81 Fremdwörter und 38 zusammengesetzte Mammutwörter. Muster: Verwaltungsdigitalisierung, Umsetzungsstrukturen, Beschaffungsprozesse, Vereinfachungsbedarf oder Registermodernisierung.

Uns hat man damals im humanistischen Gymnasium in durchaus verständlicher Form beigebracht, dass man Mammutwörter – vor allem, wenn sie selbstgestrickt sind – gar nicht verwenden soll, wenn man verstanden werden will. Und von den Fremdwörtern soll man möglichst wenig gebrauchen, weil man sonst sehr schnell als Klugscheißer unangenehm auffällt. Dies hat der Schreiberling mühelos erreicht!

Mildernd ist ihm allerdings anzurechnen, dass er als „Jugendlicher“ gegen die „Alten“ geschrieben hat. Es war ihm dies zwar nicht als Ziel vorgegeben, aber er hat es trotzdem erreicht.

Was mich dabei sogar etwas gewundert hat: Er hat beim Einsatz von 81 Fremdwörtern nur 12-mal „digital“ verwendet und sogar das kam mir schon als unnötig häufig vor.

Irgendwie scheinen meine alten Professoren Recht gehabt zu haben: Man kann über solche Entgleisungen zwar reden, aber ernst nehmen kann man sie nicht!

*Dumme Menschen können durchaus
auch mal gescheite Gedanken haben.
Sie merken es nur nicht.*

Danny Kai